Nr. 120.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Freitag, 24. Mai. 1901

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ec. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Ein Sittenbild aus dem modernen Arbeiterleben.

Bei der causalen Bedingtheit, in der heute die Lehre vom Gesellschaftskörper, die Sociologie, zu allen in Frage kommenden Wissenschaften steht, ist es selbstverständlich, daß man sich bei jeder größeren Untersuchung an irgend einer Stelle des Volkskörpers sofort nach den social-ethischen Perspectiven fragt. Denn die sittlichen Ziele allein, die in jenen verborgen liegen, sind es, die Hoffen und Bangen des Menschengeschlechts rechtfertigen und schließlich dem Pessimismus wehren, indem sie das Leben lebenswerth erscheinen lassen. Die Formel, unter der die Entwicklungstendenz sich vollzieht, ist die des fortwährenden Ausschälungs-Prozesses, dem Licht stellt sich Schatten gegenüber, ja ersteres ist nur aus seinem Antipoden zu begreifen. So geht es auch mit der inneren Entwicklungsgeschichte eines Standes, wie ihn unsere heutigen Arbeiter bilden. Diesen weitverzweigten Stand unter einem Bilde begreifen zu wollen, wäre ganz unmöglich. Das verhindern schon die nackten Einkommensverhältnisse. Die Berliner Gewerkschaftscommission nahm in ihrem Bericht 1895/96 Jahresverdienste an, die sich zwischen 600 und 1500 Mk. bewegten. Folgt man dem Berliner Nationalökonomen Francke, der das durchschnittliche Einkommen des deutschen Arbeiters auf 600—700 Mk. berechnet oder dem Durchschnitt der aus 235 schlesischen Fabrikarbeiterhaushalten gewonnen ist, so lassen diese Ziffern doch den Schluß auf ganz bedeutende Unterschiede zu. Und gerade darin kündigt sich der Ausschälungsprozeß in der Arbeiterschaft an, ein Prozeß, der als rein wirthschaftlicher einsetzt, dann aber weiter zu den schwerwiegendsten sittlichen Folgen führt. Aus der Oberschicht der Arbeiter, deren Einkommen genügend und einigermaßen gesichert ist, wird eine moralische Elitetruppe des Standes, die wie ein Magnet die untere Schicht zu sich heraufzieht.

Ein solches Bild entrollt sich den Augen des Socialethikers, wenn man die jüngst veröffentlichte Bearbeitung aus dem Reichsamt des Innern über die Fabrikarbeit verheiratheter Frauen studirt. (Die Beschäftigung verheiratheter Frauen in Fabriken. Nach den Jahresberichten der Gewerbe-Aufsichtsbeamten für das Jahr 1899 bearbeitet im Reichsamt des Innern. Berlin 1901. [illegible] Verlag.) Die Fabrikarbeit der verheiratheten Frauen vollzieht sich der Hauptsache nach in den Kreisen der ungelernten Arbeiter, deren Verdienst gering oder unsicher ist. Dieser Beweis wurde von den verschiedensten Fabrik-Inspectionen geführt. Auf dieser unteren Stufe des Arbeiterstandes läuft dem geringen Verdienste häufig eine moralische Haltlosigkeit parallel, über die man wohl erschrickt, die uns aber nicht Wunder nehmen kann. Das Bild dieses in den folgenden Zeilen zu kennzeichnenden sittlichen Tiefstandes gewinnt für den Bildungspolitiker erhöhte Bedeutung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Masse der ungelernten Arbeiter sich zumeist auch aus den geistig ungenügend entwickelten Personen rekrutirt. So wird die aristokratische Oberschicht zu einem Ergebniß günstiger wirthschaftlicher Verhältnisse und einer besseren Geistescultur, die Hand in Hand die höhere sittliche Haltung an dieser Stelle des Arbeiterstandes verbürgen. Doch zurück zu den Schatten.

Der Berichterstatter für Magdeburg sagt: „Es konnte vielfach festgestellt werden, daß die Männer ihren Wochenverdienst den Frauen zu niedrig angegeben hatten, um einen Theil ohne Vorwissen der Frau für eigene Zwecke zu gebrauchen. In dieser Hinsicht wird von den Arbeitern bisweilen in unglaublich gewissenloser Weise verfahren." Der Berichterstatter führt als Beleg einige sehr krasse Beispiele an und fährt fort: „Es kommen auch Fälle vor, wo der Mann den Verdienst für sich allein verbraucht und der Frau überläßt, für sich und die Kinder zu sorgen, ja sogar auch noch ihn mit zu ernähren." Aehnlich liegen die Verhältnisse in einzelnen Fällen in den Bezirken Gießen, Sachsen-Weimar, Ostpreußen, Westpreußen, Potsdam, Frankfurt a. O., Berlin, Pommern, Posen, Breslau, Liegnitz, Oppeln, Magdeburg, Hildesheim, Arnsberg, Kassel, Düsseldorf, Sigmaringen, Niederbaiern u. s. w. Das Reichsamt des Innern faßt sich dahin zusammen, daß es sagt: „Nicht gering ist ferner die Zahl der Frauen, die wegen schuldhafter Versäumniß ihrer Ehegatten die Unterhaltung ihrer Familie übernehmen müssen." Als solche werden diejenigen aufgeführt, deren Männer in Folge Pflichtvergessenheit, Arbeitsscheu, Trunksucht oder liederlichen Lebenswandels die Fürsorge für die Ihrigen vernachlässigen und entweder der Familie zur Last fallen oder ihren Erwerb — sei es ganz, sei es zum größten Theil — zur Befriedigung persönlicher Bedürfnisse verwenden. Vor dem gänzlichen Ruin können diese Familien aus der Hefe der Arbeiterschaft nur die Frauen retten, „deren sittliche Auffassung, Pflichttreue, Willenskraft und Opferfähigkeit der höchsten Bewunderung werth waren", wie aus dem Unter-Elaß berichtet wird.

Ganz anders die Lichtseiten in der Arbeiter-Aristokratie, der geistig und wirthschaftlich gehobenen Elite. Das Familienleben, das jenem im Elend nichts werth ist, hat man hier in seinem sittigenden Werthe vollständig begriffen. Dort kommt die eheverlassene Frau häufig vor, hier sinnt der Arbeiter nur darauf, wie er seinem Familienleben noch festere Bande geben kann. Beispielsweise betont der Aufsichtsbeamte zu Frankfurt a. d. Oder, daß die gelernten Arbeiter, „Dreher, Schlosser, Schmiede, Tischler, Glasbläser u. s. w." durchweg einen Verdienst erzielen, der hinreicht, den Haushalt zu unterhalten. „Man findet ebenso selten Frauen dieser Arbeiter in der Fabrik beschäftigt, wie man findet, daß sie Mädchen aus der Fabrik heirathen. Diese besser bezahlten Arbeiter sehen vielmehr darauf, daß ihre Frau etwas vom Haushalte versteht und nicht vorher in der Fabrik gearbeitet hat." Und von denselben Gruppen von Arbeitern wird aus Baden berichtet: „Sie sind entweder zu stolz dazu oder sie finden, daß ihre Frauen im Hause nicht entbehrt werden können, wenn die Ansprüche erfüllt werden sollen, welche jeder tüchtige Arbeiter an sein Hauswesen stellt." Der Inspector des Bezirks Erfurt faßt seine Beobachtungen über die Industriearbeiter mit folgenden beachtenswerthen Worten zusammen: „Der Industriearbeiter von heute ist ein anderer, als der vor 20 Jahren. Sein Bildungsstandpunkt läßt es ihm unzulässig erscheinen, die mitarbeitende Frau zum Gegenstand unsittlicher Handlungen oder Aeußerungen zu machen. Ausnahmen kommen allerdings noch vor."

Politische Tagesschau.

Danzig, 23. Mai.

Der Kaiser und seine Rede.

Ueber die Veröffentlichung seiner „Alexandriner"-Rede ist der Kaiser der „Tägl. Rundschau" zufolge sehr ungehalten gewesen. Er soll geäußert haben, daß das, was er als oberster Kriegsherr zu seinen Soldaten spreche, die große Oeffentlichkeit nichts angehe. Schon früher soll der Kaiser die Ansicht geäußert haben, daß man nicht jedes Wort auf die Wagschale legen solle, das im Eifer und zumal aus dem Stegreif nicht glücklich ausgefallen ist. Wenn nur der Grundgedanke festgehalten und nicht verwischt werde, so sei die Wortfolge ziemlich gleichgiltig, denn auch der Monarch sei ein Mensch, der nicht ganz frei und bar von Fehlern sei.

Zur Berliner Ministerconferenz.

Die Aufgabe der vom Reichskanzler Grafen Bülow zum 4. Juni einberufenen zollpolitischen Conferenz der Vertreter der größeren Bundesstaaten soll, wie es heißt, in der Hauptsache eine allgemeine Aussprache über die zukünftige Gestaltung des neuen Zolltarifs bezwecken, nicht etwa ein Eingehen auf Detailfragen, wie Bemessung der Zollsätze. Den wesentlichsten Gegenstand der Berathung dürfte wohl die noch strittige Frage der Beibehaltung des Generaltarifs bezw. die Aufstellung eines Maximal- und Minimaltarifs bilden. Wie die Mehrheit im preußischen Ministerium jetzt nach dem Eintritt der neuen Männer in die Regierung zu dieser Frage steht, ist bisher nicht bekannt geworden; jedenfalls haben die Anhänger eines Doppeltarifs ihre stärkste Stütze in der preußischen Regierung mit dem Ausscheiden des Herrn von Miquel verloren. Von den süddeutschen Regierungen dürften Baiern, Württemberg, Baden und Hessen dem Doppeltarif wenig sympathisch gegenüberstehen. Notorische Gegner des Doppeltarifs sind die Hansestädte. Wenn die Vermuthung eines liberalen Blattes, daß die Nichteinladung der Hansestädte zu dieser Conferenz unter der Voraussetzung erklärlich erscheine, daß die Vertretung ihrer Interessen als durch die Reichsregierung gesichert betrachtet werden konnte, zutreffend sein sollte, so würden die Chancen der Anhänger des Doppeltarifs gesunken sein.

Der Krach der Pommerschen Hypothekenbank.

Berlin, 22. Mai. Ueber die Machenschaften bei der Gruppe der **Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank** schreibt die „Voss. Ztg.": Die Enthüllungen, welche seitens der Aufsichtsbehörde in der heutigen Generalversammlung der Mecklenburg-Strelitz'schen Hypothekenbank über Machenschaften dieser Gruppe bekannt gegeben worden sind, bestätigen in vollem Umfange unsere früher ausgesprochenen Besorgnisse, daß die Verwaltungen der daran betheiligten Banken nach ungefähr den **nämlichen Grundsätzen** verfahren haben, **welche die Spielhagen-Gruppe zum Ruin gebracht** haben. War doch auch Director Schultz aus der Sanden'schen Schule hervorgegangen, bezw. aus dem Bureau desselben für die Verwaltung der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank herangezogen worden.

Der „Post" zufolge haben die zuständigen Minister angeordnet, daß die Bestimmungen, durch welche die **Anlegung von Sparkassengeldern** in Pfandbriefen von Hypotheken-Actien-Banken als zulässig bezeichnet ist, aus den Statuten der Sparkassen zu entfernen sind, da eine derartige Anlegung den Vorschriften einer noch giltigen alten Cabinetsordre widerspricht.

Ausschuß des deutschen Handelstags.

Am 20. Mai fand in Berlin unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Commerzienraths Frentzel (Berlin) eine Sitzung des Ausschusses des deutschen Handelstages statt.

Es wurde beschlossen, an den neuernannten preußischen Minister für Handel und Gewerbe **Möller** folgendes Begrüßungstelegramm zu richten:

„Die zu einer Sitzung versammelten Mitglieder des Ausschusses des deutschen Handelstages sind lebhaft erfreut, daß in Ew. Excellenz ein mit den praktischen Bedürfnissen des Handels und der Industrie durch langjährige Erfahrung vertrauter Sachverständiger in das Staatsministerium des größten deutschen Staates berufen wurde. Sie erlauben sich Ew. Excellenz ihre ebenso herzlichen als ehrerbietigen Glückwünsche darzubringen."

Der Vorstand des deutschen Handelstages hat an die Handelskammern u. s. w. die Aufforderung gerichtet, an die Regierung ihres Bundesstaates den Antrag zu stellen, daß sie ihnen den Entwurf eines neuen **Zolltarifs**, sobald er an den Bundesrath gelangt sein werde, zur Begutachtung vorlege. Dieser Aufforderung sind bis jetzt 52 Handelskammern u. s. w. nachgekommen. — Die Handelskammer zu Dessau erhielt auf ihr dahingehendes Gesuch von dem anhaltischen Staatsministerium den Bescheid, daß ihrem Wunsche nicht entsprochen werden könne,

„da der Herr Reichskanzler (Reichsschatzamt) das ausdrückliche Ersuchen ausgesprochen hat, von der Herausgabe des Entwurfes an Handels- und Landwirthschaftskammern oder sonstige Interessen-Vertretungen Abstand zu nehmen."

Ueber die **Ausprägung von Münzen** berichtete Herr Stadtrath Kaempf (Berlin). Es sind Wünsche geäußert worden über vermehrte Ausprägung von 10-Markstücken, Ausprägung von 3-Markstücken an Stelle der 5-Markstücke, Schaffung einer Münze zwischen dem 50- und dem 10-Pfennigstück (eines 20- oder 25-Pfennigstücks) und andere Prägung des 50- und des 10-Pfennigstücks zwecks besserer Unterscheidbarkeit dieser beiden Münzsorten. Der Ausschuß war der Ansicht, daß die von den Mitgliedern des Handelstags geäußerten Wünsche dem Reichsschatzamt mitgetheilt werden sollten, mit dem Antrag, eine bessere Unterscheidbarkeit des 50- und des 10-Pfennigstücks etwa dadurch herbeizuführen, daß man die 50-Pfennigstücke mit stärkerer Riffelung und das 10-Pfennigstück mit der Ziffer auf beiden Seiten ausprägen lasse. Bezüglich einer vermehrten Ausprägung von 10-Markstücken soll ein Wunsch nicht noch einmal geäußert werden, nachdem in Folge der zahlreich eingelaufenen Klagen über den Mangel an dieser Münzsorte bereits am 18. Februar ein Antrag bei dem Reichskanzler gestellt worden sei. Ein Bedürfniß für Schaffung einer Zwischenmünze zwischen dem 10- und dem 50-Pfennigstück wurde nicht anerkannt; ebenso erklärte man sich gegen die Ersetzung der 5- durch 3-Markstücke.

Ueber die **Auskunftsstelle für den Außenhandel** berichtete Herr Geh. Commerzienrath Michel (Mainz). Die Vollversammlung des deutschen Handelstages hat am 9. Januar die Errichtung einer Reichshandelsstelle für nützlich erklärt und im allgemeinen die Gebiete bezeichnet, welche in den Bereich der Thätigkeit dieser Stelle zu ziehen wären. Die Frage der inneren Organisation dieser Stelle, besonders ob sie von den Interessenten ins Leben gerufen und verwaltet werden solle, oder ob sie einer Reichsbehörde anzugliedern sei, wurde damals offen gelassen. Nun handelte es sich darum, welche Schritte der deutsche Handelstag weiter zu unternehmen habe, um die Reichshandelsstelle zur Verwirklichung zu bringen. Man hielt es für das Wünschenswertheste, wenn das Reich selbst die Errichtung

---

(Nachdruck verboten.)

Die das Leben lieben.

Roman von **Klaus Rittland.**

59) (Fortsetzung.)

Sonntag! Ein heißes Wehegefühl durchschnitt die Brust des angsterfüllten Mädchens. Sonntag — diese süße Wonne — diese Fülle des Glücks — — und heute? — — nein, nein, es konnte ja nicht sein, es war gar nicht möglich, nicht auszudenken.

So etwas geschieht ja nicht. — Doch ja, es geschieht wohl, andern Leuten, in Zeitungsberichten, in Geschichten — aber uns, uns selber? Nein, o nein, so etwas Entsetzliches kann man doch nicht wirklich erleben — — —

Eine Touristen-Familie kam des Weges daher: Vater, Mutter und zwei Töchter — unverkennbares deutsches Philisterthum, äußerst vergnügt und thatenstolz! Sie sangen beim Maschiren: „Tiroler sind lustig, Tiroler sind froh!" und die eine Tochter sang immer einen halben Ton zu hoch. Als sie in Giselas Nähe kamen, hielten sie inne und riefen: „Grüß Gott!" (obwohl sie augenscheinlich Norddeutsche waren) und der Vater fügte, sich den Schweiß von der Stirne wischend, hinzu: „Auch auf den Morteratschgletscher, Fräulein? Wir kommen eben her. Jroßartig, jroßartig!" „Ach ja, famos!" rief das jüngste Fräulein.

Gisela schritt mit flüchtigem Gruße weiter. Die kamen vom Gletscher und hatten offenbar keine Ahnung! Famos fanden sie die Stätte des Grauens!

Schneller nur, schneller! Diese Angst war ja nicht mehr zu ertragen.

„Nun noch eine Viertelstunde, dann können wir ihn sehen", sagte der Führer.

Je näher sie dem verhängnißvollen Ziele kamen, desto quälender wuchs die Spannung in Giselas Seele.

Die ganze Natur ringsumher hatte etwas Drohendes. Dumpf grollte der Bach. Die Blumen am Wege sahen mit bösen, tückischen Augen empor, in grausam starrer Pracht strahlten die hohen weißen, firnbedeckten Bergspitzen und der warme Nadelduft verdeckte nur mit seiner starken Würze einen widrigen Verwesungshauch, der überall hervorströmte, aus dem Boden, aus den Felswänden —

Ein paar junge Leute, dem Aussehen nach Studenten oder Schüler, kamen vorüber.

„Wir hätten doch umkehren sollen", sagte der Eine.

„Ach was, sie hatten ja Hilfe genug", erwiderte der Andere. „Ich mag so was nicht sehen. Nützen kann man ja doch nichts."

Gisela blieb stehen.

„Sprechen Sie von dem, was dort — dort oben passirt ist?"

„Ja wohl. Wir sind den Führern mit Seilen und Tragbahren begegnet. Der Eine, der mit dabei gewesen ist, hat uns alles erzählt. Sie sind zu Vieren vom Piz Palü abgestiegen, über den Bellarista-Sattel. — Ich kenne die Tour. — Alles ist vortrefflich gegangen. Da sind sie an eine sehr breite Spalte gekommen, die Führer haben Stufen eingehauen, der erste Herr und sein Führer sind glücklich hinübergekommen, da haben sie hinter sich einen dumpfen Schrei gehört ein furchtbarer Ruck am Seil — der zweite Herr und der hinterste Führer sind verschwunden. Der Führer hat zuerst noch aus der Tiefe heraufgerufen, dann aber hat er wohl das Bewußtsein verloren und der Herr hat keinen Laut mehr von sich gegeben; man nimmt an, daß er sich auf einer vorspringenden Platte die Hirnschale eingeschlagen hat. Die Beiden heraufzuziehen ist ein Ding der Unmöglichkeit gewesen für die Gefährten und nun" — — —

„Sie wissen den Namen des Verunglückten nicht?" fragte Gisela, den Athem anhaltend.

„Nein."

Der redselige Jüngling hätte gern noch weiter erzählt. Aber die Dame schien es sehr eilig zu haben. Mit flüchtigem Gruß eilte sie von dannen.

Jetzt hatten sie den Gletscher erreicht. Da lag sie hingegossen in ihr Felsenbett, vom hoch aufgeschichteten Steingeröll ihrer Moränen eingerahmt, zerrissen von klaffenden Spalten, die ungeheure grauweiße Eismasse.

„Wo mögen sie herabkommen?" fragte Gisela ihren Begleiter.

Er wies schweigend auf einen Weg, der an der rechten Seite des Gletschers emporführte. Und sie stiegen hinauf.

Giselas Kräfte drohten jetzt zu versagen. Unnatürlich stark hämmerte ihr Herz — ihre Pulse flogen und häufig mußte sie still stehen, weil es sich über ihre Augen legte wie ein schwarzer Flor.

Eine einzige schwache Hoffnung hielt sie noch aufrecht: Dr. Wehrli — vielleicht war es Dr. Wehrli? Und die Selbstsucht ihrer Liebe ließ ihr Herz freudig aufwallen bei dem Gedanken. — —

Dort von der Höhe herab kam ein Zug.

„Das sind sie!" rief Giselas Führer.

Ihr Blut stockte.

Sie vermochte nicht mehr sich vorwärts zu bewegen.

Starr, wie ein Steinbild, stand sie am Wege, die Augen weit aufgerissen, entsetzt. — —

Zwei Tragbahren, von Führern geschleppt und zur Seite der vordersten ein kleiner Herr mit rundem, sonnengebräuntem Gesicht — Dr. Wehrli!

Jetzt stellten die Führer ausruhend ihre Last nieder, wenige Schritte von Gisela entfernt. — Sie trat heran.

Steif ausgestreckt unter einer grauen Decke lag die hohe, kraftvolle Gestalt, den Kopf zurückgebogen, das edle, stille Todtenantlitz mit den geschlossenen Augen und einem finster gespannten Ausdruck wie in stummer Anklage gen Himmel gerichtet. —

Unter dem Kopf lag ein weißes Leinentuch und an der einen Stelle war ein grausiger rother Fleck. —

Lautlos sank Gisela an der Bahre nieder und schlang die Arme um den Todten — ihren Todten.

XXXVII.

Auf dem kleinen Friedhofe zu Pontresina wurde er begraben. Der Professor war von Berlin herbeigeeilt, um die theuren Züge noch ein letztes Mal zu sehen, bevor der Erde wiedergegeben wurde, was der Erde gehörte. Als er an dem Sarge stand und in das geliebte, schon verfallende Antlitz sah, da gerieth er in einen solchen Zustand der Verzweiflung, daß Gisela für seinen Verstand fürchtete. Sie selber ließ kein menschliches Auge in die Tiefe ihres Schmerzes blicken. Stumm und thränenlos stand sie am Grabe ihres Glücks; kein Trostwort wußte sie dem unglücklichen Bruder zu sagen. Sie war wie erstarrt vor Leid.

Zwei Tage nach dem Begräbniß trat man die Heimreise an.

Und da — zum ersten Mal im Leben, verstand Gisela den lieben väterlichen Freund nicht mehr. Schier unbegreiflich schien es ihr, daß er, der sein Liebstes auf Erden verloren, unterwegs schon wieder lächeln, mit Interesse die Landschaft betrachten und Zukunfspläne schmieden konnte. — Es giebt Menschenseelen, gute, weiche, zartgebildete, die die Wucht eines großen, lange andauernden Schmerzes nicht zu ertragen vermögen, entweder sie brechen unter der Last zusammen oder sie werfen sie ab. —

Auf dem Baseler Bahnhof trafen sie zufällig mit Pablo de Sarasate, dem großen Geiger, zusammen — Weinbauer, der den Künstler persönlich kannte, war entzückt, bis Heidelberg mit ihm in demselben Coupé fahren zu können. „Wie angenehm, daß du nun auch Sarasate kennen lernst", flüsterte er Gisela zu — und während der vier nächsten Reisestunden schien er das Grab im Engadin ganz vergessen zu haben.

(Forts. folgt.)

der Auskunftsstelle in die Hand nähme, und beschloß daher, an die Reichsverwaltung in diesem Sinne eine Eingabe zu richten, in der für den Fall der Ablehnung zugleich gefragt werden solle, in welcher Weise das Reich eine anderweit zu errichtende Auskunftsstelle durch Mitwirkung und Beitragsleistung unterstützen würde.

Goluchowski über die Lage in China.

Wien, 22. Mai. Das **Exposé**, das der Minister des Aeußeren Graf **Goluchowski** heute der ungarischen Delegation erstattete, beginnt mit einer Darlegung der Lage in **China** und betont, daß die Betheiligung der Monarchie an der Action der Mächte sich innerhalb der engen durch die verhältnißmäßig geringfügigen Interessen gezogenen Grenzen halten mußte, die nur durch die Rücksicht auf die Großmachtstellung Oesterreichs etwas erweitert wurden. Der Gedanke, die Action zur Anbahnung einer förmlichen Colonialpolitik auszunutzen, war von vornherein ausgeschlossen. Die Erfahrungen der letzten Monate rechtfertigten diese Haltung der Regierung, welche durch ein activeres Eingreifen in eine Zwangslage gebracht worden wäre, die ihre Bewegungsfreiheit beschränkt hätte, während die Machtmittel für die Fälle unversehrt zu erhalten seien, wo wichtigere Interessen im Spiele sind. Redner gedachte der tapferen Haltung der Oesterreicher in China und besprach hierauf die Friedensverhandlungen. Die Solidarität der Mächte werde sich auch hinsichtlich der schwebenden Postulate bewähren. Es sei aber höchst wünschenswerth, daß die Bezahlung der Indemnitätsansprüche auf einmal erfolge, nicht in Annuitäten. Was die europäischen Interessen betreffe, so sei es trotz wiederholt aufgetauchter bedenklicher Anzeichen gelungen, dem Gange der Ereignisse einen ruhigen Verlauf zu sichern. Wieweit hieraus ein Schluß auf die Verhältnisse im nächsten Orient zu ziehen sind, ist kaum bestimmbar, da selbst das glücklich bestehende Einvernehmen mit Rußland dort nicht immer wirksam aufzutreten vermöge. Denn so Anerkennenswerthes dieses für den Frieden leistete, wäre es doch Schönfärberei, dieses enge Zusammengehen als Panacé gegen alle Ueberraschungen hinzustellen. Die Verständigung von 1897 biete werthvolle Garantien gegen schädliche Rückwirkung der Balkan-Ereignisse auf die Beziehungen Rußlands zur Monarchie. Es wäre Vogelstrauß-Politik, daraus zu folgern, daß sie alle Ausbrüche fern zu halten vermöge. Gewisse unfreundliche Symptome führten zu erhöhter Wachsamkeit, damit man nicht eines Tages einer nicht ohne weiteres acceptablen Lage gegenüberstehe. Die Monarchie suche keine territorialen Vortheile auf Kosten Anderer. Die wiederholte Auftischung der abgeschmackten Legenden über das Gegentheil bezwecke nur, durch wenig wählerische Ausstreuungen die öffentliche Meinung gegen Oesterreich-Ungarn zu mobilisiren, um Deckung für die eigenen Machenschaften zu gewinnen. So wenig die Monarchie an die Erweiterung ihres Besitzstandes denke, so wenig könnte er Anschläge gegen die bestehende politische Ordnung oder Verschiebungen zugeben, die eine Schädigung der vitalen Interessen oder Bedrohung der Machtstellung Oesterreichs involviren.

In der Fortsetzung seines Exposés bezeichnete Goluchowski die mit der macedonischen Frage zusammenhängende Agitation in **Bulgarien** als zu den bedenklichen, die Aufmerksamkeit Oesterreich-Ungarns besonders fesselnden Balkanerscheinungen, sowohl wegen der Gefahr für die Beziehungen Bulgariens zur suzeränen Macht als auch wegen des fatalen Einflusses auf Andere.

Wenn, führt der Minister aus, die Umtriebe des revolutionären Comités in Bulgarien schon zu einer bedauerlichen Spannung zwischen den Cabineten von Bukarest und Sofia führten und die Beunruhigung in den Nebenländern steigerten, so lassen sich ohne Sehergabe die Consequenzen eines etwaigen Conflictes für die allgemeine Balkanlage ermessen. Es fehlte nicht an eindringlichen Mahnungen der Mächte an die bulgarische Regierung, welcher der Vorwurf nicht zu ersparen ist, daß sie durch zu nachsichtiges Geschehenlassen manche Schuld an der Situation trägt, welche jedoch in jüngster Zeit in Beherzigung der erhaltenen Rathschläge Maßregeln ergreift in der Richtung, die auf den löblichen Vorsatz hinweisen, dem tollen Treiben des zu einer förmlichen Nebenregierung erwachsenen Comités endlich einen Riegel vorzuschieben. Es wäre hoch wünschenswerth, daß die nunmehr correcte Haltung Bulgariens ihre Ergänzung in einer Besserung der Verwaltungsverhältnisse in den macedonischen Vilajetts findet, da die von der Türkei ergriffenen umfangreichen Repressivmaßregeln allein zu einer dauernden Beruhigung nicht genügen dürften. Leider lassen die dortigen Verhältnisse manches zu wünschen. Das Einlenken Bulgariens ist eine erfreuliche Thatsache und es ist dem Fürstenthum dringend zu rathen, daß es auf dem betretenen Wege ausharrt, da es nur in dem Maße, als es sich als Element des Friedens und der Ordnung erweist, auf Erhaltung der europäischen Sympathien rechnen kann, deren Werth es bereits hat wiederholt ermessen können.

Bezüglich der allgemeinen Richtung der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns stellt der Minister neuerdings fest, daß sie sich in dem sicheren Rahmen des engen Anschlusses an die **Verbündeten** fortbewegt, nebst parallel laufender Pflege vertrauensvoller Beziehungen zu den übrigen Mächten, **vor allem zu dem Nachbarstaate Rußland.**

Diese im Laufe der Jahre für die allgemeinen Friedensinteressen wohlbewährte Basis zu erhalten, ist unser beständiges Bestreben, und wir dürfen uns wohl zu der ganz begründeten Hoffnung bekennen, daß an ihr auch künftig nichts geändert werde. Die Tendenz verschiedener in dieser Hinsicht verbreiteter Gerüchte zur Erschütterung des Glaubens an die Solidität des **Dreibundes** sind zu durchsichtig, um nicht gleich erkannt zu werden. Heute, wo die wirthschaftlichen Fragen täglich an Bedeutung gewinnen, ist die These kaum mehr verfechtbar, daß ein förmlicher **wirthschaftlicher Kampf** sich ganz gut mit diesen politischen Beziehungen vertrage. Es ist sicher, daß ein **wirthschaftlicher Modus vivendi im Interesse der Intimität dieser Beziehungen gesucht und gefunden werden muß.** Der Minister drückt die Ueberzeugung aus, daß bei den bevorstehenden Handelsvertrags-Verhandlungen sowohl mit Deutschland, als mit Italien es gelingen wird, zu einer billigen, allseits beruhigenden Schlichtung etwaiger Differenzen zu gelangen. Es hieße aber weit über das Ziel schießen und einer bedenklichen Theorie Vorschub leisten, wollte man die höheren Ziele verfolgenden politischen Bündnisse von einer unbedingt zufriedenstellenden Gestaltung der handelspolitischen Fragen geradezu abhängig machen, und dadurch die Erfordernisse der Staatsraison den Rücksichten materieller Natur unterordnen. Eine solche Auffassung kann bei den verantwortlichen maßgebenden Factoren weder hier noch anderswo verfangen. Die Vortheile, welche die **Dreibund**-Constellation bei ihrem eminent friedensfreundlichen Charakter und ihrer gleichmäßigen Vertheilung der Rechte und Pflichten Jedem der Compaciscenten bietet, sind zu evident, um preisgegeben zu werden. Es wäre bedenklich, wenn durch eine auf keinen Widerstand stoßende, systematische Verhetzung und Verführung breiter Volksschichten Strömungen entständen, die durch ihr lockerndes und zerstörendes Wesen jenen rührigen Elementen nur willkommen sein könnten, denen die gegenwärtige Gestaltung der Dinge in Europa aus wohlbekannten Gründen ein Dorn im Auge ist. So fest Oesterreich-Ungarns Allianz-Verhältnisse stehen, so freundschaftlich ist sein Verkehr mit allen übrigen Cabineten, mit denen es sich in ernstem aufrichtigem Bestreben zusammenfindet, der Erhaltung des Friedens jede Förderung angedeihen zu lassen. Dieser beständigen Arbeit, diesem fortlaufendem Zuge nach Ausgleichung etwaiger Gegensätze ist es zu danken, daß die im Anfange noch befürchteten ungünstigen Rückschläge der **chinesischen Angelegenheit** auf die Beziehungen der in China cooperirenden Mächte vermieden wurden. Somit ist die Hoffnung nicht unberechtigt, daß das System rechtzeitiger Aussprache und billiger Berücksichtigung gegenseitiger Interessen, welches auf diesem Gebiet mit so zufriedenstellendem Resultat zur Anwendung kam, sich auch bei der Lösung anderer Fragen nicht minder wirksam bewähren wird.

Schließlich gedachte der Minister der Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen mit **Mexiko**, wodurch einem beiderseits wiederholt ausgesprochenen Wunsche unter voller Schonung der beiderseitigen Empfindlichkeiten nachgekommen wäre.

Wien, 22. Mai. (Tel.) Im **auswärtigen Ausschusse** der ungarischen Delegation erklärte der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski, die Entstehung des **türkischen Postconflictes** sei geradezu unbegreiflich, er glaube aber, daß der Fall nunmehr beigelegt sei. Bezüglich des Verhältnisses zu **Rußland** führte Redner aus, das Bestreben der beiden Mächte gehe vereint dahin, die Selbständigkeit der Balkanstaaten zu wahren und die Ordnung ihrer eigenen Angelegenheiten ihnen zu überlassen, ohne hierauf Einfluß zu nehmen. Der Minister erklärte wiederholt, daß er den **Dreibund** als unverrückbare Grundlage seiner Politik betrachte, aber als Ergänzung derselben ein möglichst gutes Einvernehmen der Theilnehmer dieses Bundes mit den anderen Mächten ansehe, so hätten sich die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Rußland in der jüngsten Zeit besonders freundlich gestaltet. Auch die guten Beziehungen zu Serbien beständen wie früher.

Das Exposé des Grafen Goluchowski wurde mit großem Beifall aufgenommen. Namentlich die Stellen, wo die Legende zerstört wird, als ob Oesterreich-Ungarn auf dem Balkan irgend welche eigennützigen Zwecke verfolge sowie jene über den Dreibund und endlich die Stelle, wo der Theorie entgegengetreten wird, als ob politische Bündnisse von der Gestaltung handelspolitischer Fragen abhängig gemacht werden dürften. Nach längerer Debatte, in welcher Goluchowski und der Sectionschef Graf Szecsen verschiedene Anfragen beantworteten, wurde das Budget des Auswärtigen mit allen gegen 2 Stimmen unverändert angenommen. Der Ausschuß sprach seine Zustimmung zu der gegenwärtigen Politik und seine Anerkennung für den Leiter derselben aus.

Aus China.

Die Bemühungen des amerikanischen Gesandten in Peking um eine Herabsetzung der Kriegsentschädigung sind fehlgeschlagen; es wird heute telegraphirt:

Köln, 23. Mai. (Tel.) Wie der „Köln. Ztg." aus **Peking** gemeldet wird, wurde in der heutigen **Versammlung der Gesandten** eine **Ermäßigung** des China auferlegten **Schadenersatzbetrages** mit allen Stimmen gegen die des amerikanischen Vertreters Rockhill als nicht wünschenswerth **abgelehnt.**

Generalfeldmarschall Graf **Waldersee** meldet am 20. d. aus Peking: Li-Hung-Tschang hat sich entschlossen, die Boxer an der südlichen Demarcationslinie ernstlich zu bekämpfen. Jetzt operiren seine Generäle im Verein mit französischen Truppen unter Leitung des Generals Bailloud.

Ueber den gestern gemeldeten Zusammenstoß zweier deutscher Compagnien mit einer flüchtenden Boxerabtheilung meldet der Feldmarschall:

Hauptmann Knoerzer ereilte und zersprengte mit der 3. und 9. Compagnie des 3. Regiments eine entkommene Boxerabtheilung von 400 Mann bei Mantcheng (22 Kilom. nordwestlich von Paotingfu). Bei der 8. Compagnie sind bis jetzt fünf Verwundete festgestellt.

Aus Schanghai wird der „Köln. Volksztg." unterm 3. April 1901 geschrieben: Gestern Abend hatte ich bis 9 Uhr studirt und geschrieben. Als ich heute Morgen meine Hefte und Bücher ansah, fand ich sie so dick mit Staub bedeckt, als wenn sie seit einem Jahre auf dem Tisch gelegen hätten. Ich erinnerte mich sofort des **Staubregens**, der von Nordwest aus dem Hochplateau der Wüste Gobi gestern den ganzen Tag wehte. Solche Staubmassen sind wohl im Norden Chinas häufig; bis nach Schanghai kommen sie aber seltener. Nach der h. Messe ging ich zu Fuß nach meiner Centralstation. Hier war der Staubregen noch ärger; kaum sah ich auf eine Entfernung von 300 bis 400 Meter. Meine Kleider waren mit Staub bedeckt und ganz gelb davon; die Augen waren vom Staube förmlich entzündet und mußten öfter gewaschen werden. Wenn wir hier in solcher Entfernung von der Wüste Gobi solche Massen Staub bekommen, wie mag es da im Norden Chinas aussehen! Unsere deutschen Soldaten werden fast erblinden; jedenfalls sind kriegerische Unternehmungen bei solchem Wetter höchst gefährlich. Der Staub wird hier von den Landleuten als guter Dünger angesehen, wofern bald ein Regen kommt und denselben von den Pflanzen abwäscht. Bleibt aber der Staub auf dem Getreide und dem Gemüse liegen, so zerfrißt er diese.

Ueber die **Rückbeförderung deutscher Truppen** schreibt die „Köln. Ztg.": „Nachdem jetzt der Kaiser selbst öffentlich ausgesprochen hat, daß der Feldmarschall Graf Waldersee in kürzester Zeit von China zurückkehren werde, nimmt man mit Sicherheit an, daß auch ein nicht unerheblicher Theil der deutschen Truppen der Lessel'schen Division nunmehr zurückberufen wird. Für den Rücktransport stehen sofort zur Verfügung: der Dampfer „Krefeld" des Norddeutschen Lloyd und der Dampfer „Palatia" der Hamburg-Amerikalinie, die sich im Reichsdienst in den chinesischen Gewässern befinden und reichlich 2000 Mann befördern können. Auch die regelmäßigen Dampfer der ostasiatischen Reichslinie dürften im Stande sein, ohne Beeinträchtigung ihres sonstigen Dienstes, in jeder Fahrt etwa ein Bataillon zu laden, sodaß, was im gesundheitlichen Interesse sehr zu wünschen wäre, diese Theile der Truppen China schon vor dem Eintreten der heißesten Jahreszeit verlassen könnten. Für die Mehrzahl der zurückzubefördernden Truppen wird es allerdings nöthig sein, Dampfer von Deutschland nach China zu schicken, deren Ausrüstung und Fertigstellung in kurzer Zeit erfolgen kann. Die eigentliche Tropenfahrt würde dann allerdings in der heißesten Jahreszeit stattfinden, doch hat dies gesundheitlich wenig Bedenken, da die Truppen an Bord unter allen Umständen besser untergebracht sein würden, als in China. Es ist eine alte Erfahrung, daß selbst Truppen mit angegriffener Gesundheit sich rasch auf der Seefahrt erholen, sogar dann, wenn sie in den ungünstigen Monaten erfolgt. Das zeigte sich auch bei dem gleichfalls in der heißen Zeit vorgenommenen Transport unserer Truppen nach China, bei dem so gut wie gar keine Verluste zu verzeichnen waren, obgleich einzelne Schiffe, wie die den Feldmarschall Graf Waldersee führende „Sachsen", unter der Hitze im Rothen Meere stark zu leiden hatten."

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Mai. Der **Kaiser** wird an der Eröffnung des Kanals in Emden am 13. Juni Theil nehmen und zwei oder drei Tage an Bord der Lustyacht „Prinzessin Victoria Luise" Wohnung nehmen. Danach wird der Kaiser voraussichtlich mit dem Schiff nach Kiel zu der **Kieler Woche** fahren.

— Dem Chef des Civilcabinets Geheimrath **v. Lucanus**, der am Freitag sein **70. Lebensjahr** vollendet, hat das Cultusministerium eine besondere Auszeichnung zugedacht. Im Auftrage der Regierung ist eine Büste von Lucanus geschaffen, die später in Marmorausführung einen Ehrenplatz im Cultusministerium erhalten wird. Lucanus hat bekanntlich als vortragender Rath, dann als Ministerialdirector und endlich als Unterstaatssecretär dem Cultusministerium angehört.

— Kriegsminister **v. Goßler** hat dem „Berl. Tagebl." zufolge ein Schreiben betreffs des **Erholungsurlaubs** der **Beamten** an sämmtliche preußische Minister gerichtet, welches sich gegen den bei manchen Staatsbehörden bestehenden Gebrauch wendet, die Zeit der Abwesenheit der Beamten zu **militärischen Uebungen** bei Bemessung des Erholungsurlaubs in Anrechnung zu bringen.

— Ein rheinisches Blatt hatte die Nachricht verbreitet, der **Kaiser** habe dem Pastor **v. Bodelschwingh** in Bielefeld auf einen **freimüthigen** Brief über die boerenfreundliche Stimmung des deutschen Volkes sehr **ungnädig** geantwortet. Dazu bringt das amerikanische Missionsblatt „Der Friedensbote" eine ausführliche Darstellung aus Bielefeld. Danach hatte der Kaiser sofort nach Empfang des Briefes von Bodelschwingh nach Berlin befohlen, wo ihn Cabinetschef v. Lucanus empfing und ihn der Ungnade des Kaisers versicherte. Alsbald reiste Bodelschwingh zurück und richtete ein zweites Schreiben an den Kaiser unter erneuter Darlegung der **Volksstimmung, worauf** einige Tage später zu **Bodelschwinghs 70. Geburtstag** ein herzliches Telegramm der Kaiserin, sowie ein drei Bogen umfassendes Telegramm des Kaisers eintraf, worin der Kaiser seine Liebe, Anerkennung und Verehrung in warmen Worten ausdrückte. Später folgte ein Brief des Kaisers, worin er für die Ueberzeugungstreue Bodelschwinghs dankte.

— Heute fand im Reichstagsgebäude unter Vorsitz des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg die **Hauptversammlung des Hauptverbandes deutscher Flottenvereine** im Auslande statt. Der Herzog eröffnete die Sitzung und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, durch dessen Bestimmung dem Hauptverbande jetzt ein bestimmtes Ziel in der Erbauung von Flußkanonenbooten gesetzt worden sei. Die Versammlung beschloß die Absendung eines Ergebenheitstelegramms an den Kaiser und an den Protector des Hauptverbandes, den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg. Der Jahresbericht ließ die Entwickelung der ausländischen Flottenvereine erkennen. Das Vermögen des Hauptverbandes beziffert sich zur Zeit auf ungefähr 3 500 000 Mk. Zu den Gegenständen der Beschlußfassung gehört u. a. die Annahme eines gemeinsamen Vereinsabzeichens, das von den Auslandsvereinen sehr dringend gewünscht worden war.

* **[Ein Kaiserin Augusta-Denkmal]** wird nunmehr die Stadt **Köln** erhalten. Das Werk geht aus den Bildhauerateliers der Herren H. Stockmann und F. Dorrenbach hervor; der architektonische Theil liegt in den Händen des Herrn Architekten J. Kirsch. Die genannten Künstler erhielten bei dem unter deutschen Künstlern ausgeschriebenen Wettbewerb um dieses Denkmal den ersten und zweiten Preis. Nachdem der Kaiser die Ausführung des Kaiserin Augusta-Denkmals nach den ihm vorgelegten Entwürfen genehmigt, ist von dem Comité unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Becker den oben genannten Künstlern nunmehr endgiltig der Auftrag ertheilt worden. Das Denkmal wird auf dem Kaiser Wilhelm-Ring in den dortigen Anlagen unweit des Kaiser Wilhelm-Denkmals seine Aufstellung erhalten.

* **[Ueber ein neues Gewehr]**, das ein **französischer** Uhrmacher erfunden hat, und das, wie es heißt, in der französischen Armee eingeführt werden soll, ist neuerdings in der Presse mehrfach berichtet worden. Dieses Gewehr besitzt automatische Ladefähigkeit und ermöglicht das ununterbrochene Abfeuern von 16 Patronen, die im Kolben ihren Platz haben; nach jedem Schuß wird auch die Hülse selbstthätig entfernt. Aus **Spandau** wird dem „Berl. Tagebl." hierzu mitgetheilt, daß auch unseren militärischen Kreisen ähnliche Gewehre, deren Erfinder Büchsenmacher der königlichen Gewehrfabrik in Spandau waren, schon vor längerer Zeit vorgelegen haben. Sie fanden aber keinen Anklang. Das sehr schnelle Abfeuern einer solchen Menge von Patronen hat mancherlei Schattenseiten im Ernstfalle, so z. B. kann dabei von Zielen kaum noch die Rede sein, weil die Lage des Gewehrs durch den unvermeidlichen Rückstoß jedesmal verändert wird und bei der ununterbrochenen Folge der Schüsse die Zeit fehlt, um von neuem anzulegen. Solch automatisches Gewehr würde, wie Fachleute meinen, eine ungeheure Munitionsvergeudung mit sich führen.

* **[Minister v. Miquel und die Bodenspeculation.]** Wie die „Deutsche Volksstimme", das Organ der deutschen Bodenreformer erzählt, hatte einer ihrer Freunde vor einigen Wochen eine längere Unterredung mit dem damaligen Vicepräsidenten des preußischen Staatsministeriums Dr. v. Miquel. Die Unterhaltung drehte sich um die Wohnungsfrage. „Man" war — so lesen wir — bald darüber einig, daß die Bekämpfung der verderblichen Bodenspeculation am ehesten und sichersten möglich sei durch eine verständige Steuer, die die Zuwachsrente wenigstens zum Theil für die Gesammtheit gewinne. Diese Frage interessirte den Minister augenscheinlich auf das höchste. Lebhaft erzählte er das Folgende:

„Als ich noch Bürgermeister von Osnabrück war, wollten die Hausbesitzer, die die Mehrheit unter den Stadtverordneten bildeten, eine von mir vorgeschlagene Abgabe nicht bewilligen. Da sagte ich: Meine Herren, denken wir uns, ein jeder von uns ginge jetzt heim und schriebe mit großen Zahlen an sein Haus dessen gegenwärtigen Werth an, dann kehrten wir in diesen Saal zurück und versänken alle in einen dreißigjährigen Schlaf. Wenn wir nun aus ihm erwachten und dann heimgingen, und den nun vorhandenen Werth des Hauses unter den alten schrieben, wir würden wohl selbst erstaunen über den Unterschied dieser beiden Zahlen! Und diese Vergrößerung des Werthes wäre vor sich gegangen — während unseres Schlafes. Ich frage Sie als ehrliche westfälische Männer: Wer ruft die Werthsteigerung des Grund und Bodens hervor in unserer Stadt wie in allen aufblühenden Orten? Ist es die Arbeit der einzelnen zufälligen Besitzer oder ist es die Entwicklung der ganzen Gemeinde? Wollen wir also nicht wenigstens einen Theil der Kosten dieser Entwicklung auf die Schultern der Grundeigenthümer legen? — Die Herren", schloß Miquel nach einer kürzeren Pause zufrieden, „haben mir die verlangte Abgabe bald bewilligt."

* **[Eine menschenfreundliche Verfügung]** hat die **baierische** Regierung des Regierungsbezirks Schwaben und Neuburg getroffen, indem sie in einem Erlasse darauf hinwies, daß viele **Schulkinder** in Folge der weiten Entfernung zwischen Schule und Elternhaus während der Mittagspause nicht in die elterliche Wohnung zurückkehren und an der Mahlzeit Theil nehmen können, und, da hierdurch namentlich im Winter nachtheilige Folgen für die Gesundheit der Kinder entstehen können, ihre Bezirksämter beauftragt, dafür zu sorgen, daß diesen Kindern entweder durch die Lehrerfamilie oder eine andere Privathaushaltung in der Zeit vom November bis Februar während der Mittagspause eine warme Kost verabreicht werde. Die Ausgaben dafür könnten, soweit die Eltern unbemittelt seien, aus öffentlichen Mitteln bestritten werden.

* **[Der Achtuhr-Ladenschluß]** ist vorgestern in **Halle a. S.** eingeführt worden.

* **[Allgemeiner deutscher Innungs- und Handwerkertag.]** Der Centralausschuß der vereinigten Fachverbände Deutschlands hat in seiner vor einigen Tagen unter dem Vorsitz des Obermeisters Faster stattgehabten Sitzung beschlossen, etwa zum 10. September einen deutschen Innungs- und Handwerkertag nach Gotha einzuberufen.

□ **Posen**, 21. Mai. Die gesammten **Schaffner** und **Wagenführer der** Posener elektrischen **Straßenbahn-Gesellschaft** wollen am ersten Pfingstsonntag in den **Ausstand** treten. Höhere Löhne fordern die mit dreitägiger Kündigung Angestellten der elektrischen Straßenbahn nicht, wohl aber eine Verkürzung der Arbeitszeit. Sie erklären, daß ihre tägliche Arbeitszeit im Sommer 17, 16, 14 und 12 Stunden betrage und schon früh $5\frac{1}{2}$ Uhr beginne, also zu lang sei (im Winter ist die Arbeitszeit etwas kürzer). Sie sind daher an die Direction mit der Bitte um entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit herangetreten. Ebenso beschweren sich hauptsächlich die protestantischen Schaffner, daß es ihnen fast nie möglich ist, Sonntags die Kirche zu besuchen. Oft vergehen nach Erklärung der Angestellten sieben bis acht Wochen, ehe sie einmal „frei" erhalten. Strafabzüge werden den Angestellten sehr häufig in Höhe von 3, 4, 5 Mk. gemacht. Die Schaffner haben auch ihre Beschwerden der hiesigen Polizeibehörde unterbreitet, die Erhebungen hat vornehmen lassen. Die Direction der Straßenbahn verhält sich bisher durchaus ablehnend.

□ **Posen**, 22. Mai. Ein **Streik der Posener Barbiergehilfen** steht unmittelbar bevor. Die Gehilfen, welche einen Mindestwochenlohn von 5 Mk. bei freier Station haben, fordern künftig einen solchen von 7 Mk. und verlangen außerdem die ersten Feiertage an den drei großen christlichen Festen (Ostern, Pfingsten und Weihnachten) völlig frei. Die Gehilfen haben in der letzten Zeit mehrere Versammlungen abgehalten und luden zu der gestrigen auch den Innungsvorstand und die Innungsmeister ein. Jedoch erschienen die Meister nicht. Die Gehilfen haben sich nun beschwerdeführend an das Gewerbegericht gewandt und die Meister noch einmal für Donnerstag Abend zu einer gemeinschaftlichen Versammlung eingeladen. Erscheinen die Meister dann nicht bezw. bewilligen sie die Forderungen der Gehilfen bis dahin nicht, was allem Anschein nach der Fall sein wird, so wird sofort der Streik begonnen.

Kiel, 22. Mai. Der am 1. Mai zum Ausbruch gekommene **Streik der Droschkenbesitzer** ist durch Vermittelung des Kieler Magistrats beendet. Der öffentliche Droschkenbetrieb war bereits heute wieder im Gange.

Leipzig, 22. Mai. Das **Reichsgericht verwarf die Revisionen der Angeklagten Sternberg und Wender**, da sämmtliche materiellen und prozessualen Beschwerden sich als unbegründet erwiesen hatten.

— Wie das „Leipz. Tgbl." vernimmt, entzogen die ärztlichen Bezirksvereine anläßlich des Streites zwischen den Aerzten und der Ortskrankenkasse den auswärtigen, bei der Kasse hier in Thätigkeit getretenen Aerzten innerhalb des Bezirks der Vereine das gewährleistete Wahlrecht auf drei bezw. vier Jahre. Die Betroffenen legten beim Ehrengerichtshof gegen die Maßregel Berufung ein.

Cronberg, 22. Mai. Auf Schloß Friedrichshof ist heute Vormittag der englische Bischof **Dr. Carpenter** eingetroffen und von der **Kaiserin Friedrich** mit einer Einladung zur Frühstückstafel beehrt worden. Dr. Carpenter ist Nachmittag nach London zurückgereist.

Darmstadt, 22. Mai. Die zweite Kammer nahm heute einstimmig einen Antrag des Socialdemokraten Ulrich auf **Entschädigung unschuldig Verhafteter** in der vom Ausschusse beantragten Fassung an, wonach die Kammer die Regierung ersucht, baldmöglichst ein Gesetz vorzulegen, durch welches die feste Entschädigung unschuldig Verhafteter eingeführt wird.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Mai. Ein im Abgeordnetenhause eingebrachter Gesetzentwurf betreffend die **Pensionsversicherung von Privatbeamten** unterwirft alle im Privatdienst gegen ein Monats- oder Jahresgehalt Angestellten mit einem jährlichen Mindestbezuge von 600 Kronen der Versicherungspflicht. Den Gegenstand der Versicherung bildet die Anwartschaft auf eine Rente, und zwar im Falle der Erwerbsunfähigkeit auf eine Altersrente, im Falle der Stellungslosigkeit auf eine Unterstützung, endlich auf Wittwenpension. Die Versicherungsbeiträge werden theils durch Prämien, theils durch Umlagen, welche vom Dienstgeber bezw. dem Versicherten getragen werden, aufgebracht.

England.

Southampton, 22. Mai. Im Solent sollte heute eine **Probe-Regatta** stattfinden. Eine plötzliche heftige Böe riß den Mast der Yacht „Shamrock II.“, an deren Bord sich der **König** befand, fort und machte die Yacht wrack; der König und alle übrigen an Bord befindlichen Personen konnten sich nur mit knapper Noth retten. Auch die übrigen an der Regatta betheiligten Yachten, unter ihnen die „Shamrock I.“, wurden durch die Böe beschädigt.

Italien.

Rom, 22. Mai. Einer **großen Gefahr** ist der **König** gestern **entgangen**. Er wollte sich nach seiner im zweiten Stockwerk des Quirinals belegenen Wohnung begeben und benutzte den Fahrstuhl von der Portierloge aus. Im zweiten Stock angelangt, wollte der König wie gewöhnlich aussteigen und war bereits im Begriff, den Fuß auf den Treppenperron zu setzen, als der Fahrstuhl weiter emporstieg. Mit genauer Noth und großer Geistesgegenwart vermochte der König den Fuß noch zurückzuziehen und entging hierdurch der Gefahr, zermalmt zu werden.

Rom, 23. Mai. Die „Agence Stefani“ meldet, daß der **Königsmörder Bresci** im Gefängniß **Selbstmord** verübt habe.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Mai. Da auch verschiedene mit dem **Postconflict** in Zusammenhang stehende Fragen in befriedigender Weise gelöst sind, kann der Conflict als vollständig **beigelegt** angesehen werden. Alle fremdländischen Postämter werden von morgen an wieder die Normalexpedition der Briefsendungen aufnehmen. Auch die fremdländischen Schiffe werden türkische Postsendungen zur Beförderung übernehmen.

Konstantinopel, 21. Mai. Im hiesigen Arsenal **meuterten** mehrere Hundert **Seeleute**, welche, nachdem sie eine achtjährige Dienstzeit abgeleistet hatten, Urlaub verlangten. Die Meuterer richteten im Arsenal einigen Schaden an. Ein Adjutant des Sultans begab sich alsbald in's Arsenal; es gelang ihm, die Unzufriedenen zu besänftigen und die Ruhe wieder herzustellen. Das Gerücht, daß eine Anzahl der Meuterer von den Truppen verwundet worden sei, ist unrichtig.

Von der Marine.

Kiel, 22. Mai. Die gesammte Besatzung der Kaiseryacht „**Hohenzollern**“, sowohl das Deck- wie das Maschinenpersonal, vom Obermaat abwärts, wurde auf Anordnung des Kaisers heute mit **Strohhüten**, nach englischem Muster geformt, versehen. Die Hüte sind so weit im Nacken zu tragen, daß das Stirnhaar sichtbar bleibt.

Kiel, 23. Mai. (Tel.) Das für Amerika bestimmte Kanonenboot „**Luchs**“ verbleibt dauernd in Ostasien. Dafür geht der Kreuzer „**Niobe**“ nach Auflösung der Uebungsflotte nach Amerika ab.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 23. Mai.

Wetteraussichten für Freitag, 24. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig. Gewitter, Regen, warm.

Sonnabend, 25. Mai: Ziemlich warm, veränderliche Bewölkung; strichweise Regen.

Sonntag, 26. Mai: Wolkig, warm, stellenweise Regen. Windig.

Montag, 27. Mai: Normale Temperatur, wolkig, Regenfälle. Gewitter.

Dienstag, 28. Mai: Kühler, wolkig, theils Sonnenschein. Strichweise Regenfälle. Stark windig.

* **[Der Kaiser in Prökelwitz.]** Gestern war vom Kaiser Herr Geh. Commerzienrath Ziese zur Mittagstafel in Prökelwitz eingeladen. Bei dieser Gelegenheit schenkte der Monarch Herrn Ziese zwei große Bilder mit eigenhändiger Namensunterschrift mit der Weisung, dieselben in den Arbeiter-Speisesälen der Schichauwerke in Elbing und Danzig anbringen zu lassen.

* **[Ernennung.]** Der bisherige Landrath in Marienburg Herr v. Glasenapp, welcher seit einigen Monaten commissarisch die Stelle des Polizeidirectors in Rixdorf bei Berlin versieht, ist nunmehr zum Polizeidirector in Rixdorf unter gleichzeitiger Verleihung des Charakters als Polizeipräsident ernannt worden. Herr von Glasenapp ist bekanntlich Landtags-Abgeordneter für den Wahlkreis Elbing-Marienburg. Mit seiner definitiven Ernennung für den Rixdorfer Posten dürfte nach Artikel 78 der Verfassung dieses Mandat erloschen sein, da mindestens eine Rangerhöhung, wahrscheinlich wohl auch eine Gehaltserhöhung vorliegt. Es wird also in Elbing-Marienburg demnächst eine Nachwahl zu erfolgen haben.

* **[Aufnahme des Hochwassergebiets.]** Zufolge höherer Anordnung soll eine Aufnahme des Hochwassergebiets der Weichsel von der russischen Grenze bis zur Abzweigung der Nogat ausgeführt werden, und zwar soll im laufenden Jahre die Vermessung der an der Weichsel liegenden Theile des Kreises Thorn und des südlichen Bezirks des Kreises Culm erfolgen.

* **[Provinzial-Museum.]** Die naturhistorischen Sammlungen des westpreußischen Provinzial-Museums im Grünen Thor werden an beiden Pfingstfeiertagen von 11—2 Uhr Mittags zum unentgeltlichen Besuch geöffnet sein.

* **[Thierseuchen.]** Nach amtlicher Erhebung und Zusammenstellung herrschte Mitte Mai die **Maul- und Klauenseuche** in Westpreußen auf je einem Gehöft der Kreise Berent, Rosenberg, Thorn, Graudenz, Deutsch Krone; in Ostpreußen garnicht. Posen hatte 3, Pommern 6 Seuchefälle. Die **Schweineseuche** herrschte in Westpreußen auf 15 Gehöften in 12 Kreisen, in Ostpreußen auf 37 Gehöften in 9 Kreisen, in Pommern auf 46 Gehöften in 15 Kreisen, im Bezirk Posen auf 50 Gehöften in 22 Kreisen und im Bromberger Bezirk auf 12 Gehöften in 4 Kreisen; **Lungenseuche** ist in den östlichen Provinzen nicht aufgetreten und neue Fälle von **Pferderotz** wurden zwei im westpreußischen Kreise Strasburg und einer im ostpreußischen Kreise Fischhausen constatirt.

* **[Westpreußische Landwirthschaftskammer.]** Auf Antrag der Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen ist vorbehaltlich der Genehmigung des Provinzialrathes der Provinz Westpreußen von dem stellvertretenden Herrn Vorsitzenden desselben genehmigt worden, daß in **Jablonowo** (Kreis Strasburg) am Freitag, den 2. August cr., ein **Füllenmarkt** abgehalten werde. Derselbe soll mit einer Prämiirung der besten aufgetriebenen Füllen verbunden werden.

* **[Fuhrwerke für Gewerbe im Umherziehen.]** Unter Zustimmung des Provinzialraths hat der Herr Oberpräsident für den Umfang der Provinz Westpreußen Folgendes verordnet:

§ 1. Alle zu Zwecken des Gewerbebetriebes im Umherziehen, sowie zum Bewohnen durch Personen benutzten Fuhrwerke müssen auf der linken Seite mit einer in die Augen fallenden, deutlich lesbaren, unverwaschbaren Inschrift versehen sein, aus welcher sich der Vor- und Zuname, sowie der Wohnort des Besitzers des Fuhrwerks ergiebt. § 2. Der Führer eines Fuhrwerks der in § 1 gedachten Art, welcher ohne die hier vorgeschriebene vorschriftsmäßig angebrachte Inschrift an dem Fuhrwerk auf einem öffentlichen Wege betroffen wird, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 10 Mk. oder verhältnißmäßige Haftstrafe. Der Eigenthümer des Fuhrwerks hat diese Strafe gleichfalls verwirkt, sofern er nicht nachweist, daß er für die Kennzeichnuug desselben in der vorgeschriebenen Weise gesorgt hat.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem 1. Juli 1901 in Kraft.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle waren heute folgende Wasserstände gemeldet: Thorn 0,66, Fordon 0,72, Culm 0,46, Graudenz 0,98, Kurzebrack 1,16, Piechel 1,02, Dirschau 1,20, Einlage 2,26, Schiewenhorst 2,38, Marienburg 0,72, Wolfsdorf 0,60 Meter.

* **[Schulpflicht und Handarbeitsunterricht.]** Die Tochter des Angeklagten Töpper hatte an verschiedenen Tagen im vorigen Jahre den Handarbeitsunterricht in der Schule nicht besucht. Auf Grund einer Regierungsverordnung vom 16. Dezember 1899 wurde hierfür der Angeklagte verantwortlich gemacht und vom Landgericht zu einer Geldstrafe verurtheilt. Das Kammergericht hob zwar die Vorentscheidung auf, das Landgericht erkannte aber nochmals auf eine Geldstrafe, da der Vater des Kindes die Pflicht gehabt habe, dafür Sorge zu tragen, daß seine Tochter den Handarbeitsunterricht besuche. Der Angeklagte legte abermals Revision beim Kammergericht ein. Das Kammergericht wies jedoch diesmal die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück.

* **[Comité für Ferien-Colonien und Badefahrten armer kränklicher Kinder.]** In der gestern im kleinen Sitzungssaale des Rathhauses unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Wallenberg abgehaltenen Comitésitzung erstattete zunächst Herr Stadtrath Dr. Damus den Jahresbericht pro 1901, der demnächst gedruckt und den Zeitungs-Redactionen mit der Bitte um Veröffentlichung zugesandt werden soll. Herr Kaufmann Fritz Hewelcke erstattete den Kassenbericht, nach welchem die Kasse einen Bestand von 180,57 Mk. hat. Nachdem die Herrn Stadtrath Dr. Dasse und Oberlehrer Kappenberg zu Revisoren gewählt und die Rechnung dechargirt worden war, verlas Herr Stadtschulrath Dr. Damus die von Herrn Justizrath Syring entworfenen neuen Vereinsstatuten. Dieselben wurden mit unwesentlichen Aenderungen angenommen; ferner wurde auf Grund derselben beschlossen, das bisherige Comité nunmehr „**Verein für Ferien-Colonien**“ zu benennen. Die anwesenden Comité-Mitglieder erklärten gleichzeitig ihren Beitritt zu dem neuen Verein. Die Sommerpflege armer kränklicher Kinder soll in der bisherigen Weise beibehalten werden und an den bisherigen Orten stattfinden.

* **[Besuch.]** Einige 60 Schüler der königl. **Baugewerksschule** in Königsberg machten heute Vormittag unserer Stadt einen Besuch, um dieselbe zu besichtigen. Mittags vereinigten sich dieselben zu gemeinsamem Mahle im Gambrinus-Etablissement.

* **[Ordensverleihung.]** Dem Landes-Geologen Professor Dr. Klebs in Königsberg (Veranstalter der heimischen Bernstein-Ausstellung in Paris) ist der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

* **[Titelverleihung.]** Herrn Rechtsanwalt und Notar Lau hierselbst (früher in Neuenburg) ist der Charakter als **Justizrath** verliehen worden.

* **[Ordination.]** Morgen, Vormittag 10 Uhr, findet in der St. Marienkirche hierselbst durch den Hrn. General-Superintendenten D. Döblin die feierliche Ordination des Herrn Pfarramts-Candidaten Krebs zum evangelischen Pfarramte statt.

⊙ **[Der Danziger Kellner-Verein]** hielt am Montag in seinem Vereinslokale Hundegasse 122 eine Mitgliederversammlung ab. Der Bericht des Arbeitsnachweises ergab, daß vom 29. April bis einschließlich 19. Mai 13 feste Stellen und 187 an Lohnarbeiten vergeben worden sind. Der Vorsitzende, Herr Diedicke, wies darauf hin, daß der Verein in Anbetracht der großen Concurrenz immerhin sehr gut arbeite und auch viel geschafft habe. Es wurde dann beschlossen, im Juni eine Versammlung in Danzig und im Juli eine solche in Zoppot abzuhalten.

-r. **[Kriegsgericht.]** Mit Vertagung behufs Ladung neuer Zeugen und Sachverständigen endete gestern nach vierstündiger Dauer eine Verhandlung vor dem hiesigen Kriegsgericht wegen Fahnenflucht gegen einen Zigeuner, der sich im Civilverhältniß als Akrobat und Musiker producirt. Am 5. April 1893 desertirte von dem hier garnisonirenden 5. Grenadier-Regiment der Zigeuner Ewald Ernst. Im März d. Js. zog eine Zigeunertruppe durch Danzig. Ein Straßenbahnschaffner wollte in einem Mitgliede dieser Truppe den 1893 desertirten Ernst erkennen und veranlaßte dessen Festnahme. Derselbe nannte sich jedoch Hermann Rose und besaß auch Papiere auf diesen Namen. In der gestrigen Verhandlung vor dem Kriegsgericht blieb Rose alias Ernst dabei, Rose zu heißen und niemals desertirt zu sein. Das Gericht konnte sich noch nicht darüber schlüssig werden, ob Rose mit dem desertirten Ernst identisch ist oder nicht, und vertagte deshalb die Verhandlung.

* **[Subhastation verschoben.]** Das Papierfabrik-Etablissement **Bölkau**, welches sich bekanntlich im Concurse befindet, sollte heute zur gerichtlichen Versteigerung gelangen. Der Termin ist jedoch aufgehoben und die Versteigerung einstweilen auf noch nicht bestimmte Zeit verschoben worden.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 12. bis 18. Mai 1901.]** Lebendgeboren 41 männliche, 53 weibliche, insgesammt 94 Kinder. Todtgeboren 1 weibliches Kind. Gestorbene (ausschließlich Todtgeborene): 28 männliche, 28 weibliche, insgesammt 56 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 18 ehelich, 6 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 2, Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschl. Brechdurchfall 11, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 10, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 9, Lungenschwindsucht 2, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 7, alle übrigen Krankheiten 33, darunter Krebs 4 Fälle.

* **[Vacanzenliste für Militär-Anwärter.]** Von sofort beim Magistrat Marienburg Polizei-Sergeant, 1000 Mk. Gehalt, das von 3 zu 3 Jahren um 75 Mk. bis 1500 Mk. steigt. — Von sofort beim Kreisausschuß Strasburg Chaussee-Aufseher, 90 Mk. monatlich, Gehalt steigt bis 1200 Mk. jährlich. — Vom 1. Juli beim Magistrat in Allenstein Polizei-Sergeant, 1000 Mk. Gehalt, das bis 1600 Mk. steigt, und 200 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Von sofort beim Magistrat in Pillau, Stadtsecretär, 1000 Mk. Gehalt, das bis 1400 Mk. steigt. — Im Laufe der nächsten drei Monate bei der Eisenbahn-Direction in Stettin 5 Anwärter für den Bahnwärterdienst, je 700 Mk. Gehalt, das bis 1000 Mk. steigt und 60 bis 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Nach bestandener Prüfung kann Beförderung zum Weichensteller und Weichensteller 1. Klasse erfolgen; alsdann 900—1400 Mk. resp. 1200—1600 Mk. Gehalt. — Vom 1. Juli ebendortselbst sechs Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, je 900 Mk. Gehalt, das bis 1200 Mk. steigt. Nach bestandener Prüfung kann Beförderung zum Packmeister oder Zugführer erfolgen; aldann 1200—1600 Mk. bezw. 1800 Mk. Jahresgehalt und 60—240 resp. 180—540 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. (Sämmtliche Stellen sind nur den mit Civilversorgungsschein berechtigten Personen zugänglich.)

[Polizeibericht für den 23. Mai 1901.] Verhaftet: 6 Personen, darunter 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Trunkenheit, 1 Bettler. Obdachlos: 3. — Gefunden: Am 22. April cr. 1 Glasschneider, am 23. April cr. 1 schwarzer Regenschirm, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection, am 19. Mai cr. 1 schwarzer Sonnenschirm, abzuholen von Frl. Antonie Borkowski, Poggenpfuhl 91, am 21. Mai cr. mehrere Kleidungsstücke und Wäsche, abzuholen vom Kaufmann Herrn Hermann Löwens, Jäschkenthalerweg 2b. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 grünes Portemonnaie mit ca. 4 Mk., Briefmarken und Kalender, am 10. April cr. 1 goldene Damen-Remontoiruhr, am 12. April cr. 1 goldene Damen-Remontoiruhr Nr. 230911/1378, am 14. April cr. 1 Korallen-Bouton, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Stolp, 20. Mai. **Waldbrände** brachen neuerdings im Forst zwischen Bonin und Roggow bei Labes, wo eine Kiefernschonung von 15 Morgen vernichtet wurde, und bei Rettkewitz, Kreis Neustettin, aus. Hier fielen dem verheerenden Elemente 40 Morgen zum Opfer, wovon 20 Morgen Carolinenthaler Einwohnern und ebensoviel Morgen dem Grafen v. d. Osten gehören. Ferner wurden 20 Morgen des Moores vernichtet. Bei Rummelsburg ging in Folge von Brandstiftung eine vier Morgen umfassende Schonung in Flammen auf.

Stolp, 22. Mai. Gestern erfolgte in feierlicher Weise die **Grundsteinlegung** für die im Bau begriffene **neue Synagoge**.

* **Konitz**, 23. Mai. Nach den widersprechenden Bekundungen in den aus der Konitzer Morduntersuchung hervorgegangenen großen Prozessen war auch gegen die Fleischermeister Eisenstädtschen Eheleute und den Glasermeister Lewinski aus Konitz ein Verfahren wegen Meineides eröffnet worden, das sich auf die im Prozeß Masloff vielfach erörterte Beurlaubung Eisenstädts aus dem Krankenhause bezog. Durch Beschluß der Konitzer Strafkammer vom 14. Mai d. Js. ist nunmehr dies **Verfahren eingestellt** und die Beschuldigten sind, wie es in dem Gerichtsbeschluß heißt, „aus dem thatsächlichen Grunde des mangelnden Beweises außer Verfolgung gesetzt“.

Dt. Krone, 21. Mai. Gestern verübte in Zippnow der Privatförster a. D. Müller **Selbstmord**, indem er sich mit einem Rasirmesser die Kehle und die Schlagadern durchschnitt. Er war 66 Jahre alt und lebte in guten Verhältnissen, litt aber schon seit Jahren an Darmkrankheiten.

F. **Stuhm**, 22. Mai. Die Strafgefangenen Adolf Kowalski aus Goschin und Wilhelm Kirchwehn aus Danzig, welche im hiesigen Gerichtsgefängniß untergebracht und heute unter Aufsicht des Aufsehers K. mit einigen anderen Strafgefangenen zusammen auf Außenarbeit commandirt waren, sind heute Mittag ihrem Aufseher **entsprungen**. Die beiden Ausreißer flüchteten in die hiesige königl. Forst und haben die Richtung nach Marienburg zu eingeschlagen.

y. **Köslin**, 23. Mai. **[Eisenbahnunfall.]** Gestern Abend um 7 Uhr ist auf dem hiesigen Bahnhofe eine Rangirmaschine in den ausfahrenden gemischten Zug 557 gefahren und hat zwei Wagen 4. Klasse desselben zur Entgleisung gebracht; auch die Rangirmaschine entgleiste hierbei. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht sehr erheblich. Das Hauptgleis wird voraussichtlich etwa 24 Stunden gesperrt sein. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten.

Liebemühl, 21. Mai. Ueber einen **englischen Werber** wird der „K. H. Z.“ von hier geschrieben: Seit einigen Wochen hält sich bei seinem Vater am hiesigen Orte der Kaufmann E. aus Capstadt in Südafrika auf, woselbst er in Diensten der englischen Armee stand. Herr E. wird beschuldigt, versucht zu haben, hiesige junge Leute zum Dienste in der englischen Armee anzuwerben, weshalb seitens der Gerichtsbehörde, die hiervon Kenntniß erhielt, am Sonntag seine **Verhaftung** veranlaßt wurde.

Ortelsburg, 21. Mai. Erst jetzt, nachdem die Flammen erloschen sind, läßt sich der Schaden, welchen der **Brand** in dem Dorfe **Kl. Jerutten** angerichtet hat, überblicken. Im ganzen sind **39 Gebäude**, darunter 14 Wohnhäuser, eingeäschert. Beklagenswertherweise wird ein Kind vermißt, welches vermnthlich verbrannt ist. Ferner erlitt die Wittwe K. beim Retten ihres Mobiliars so schwere Brandwunden, daß sie nach ärztlichem Gutachten kaum am Leben bleiben wird. Vermuthlich haben Kinder das Feuer durch Spielen mit Zündhölzern verursacht.

Gumbinnen, 22. Mai. Zur **Krosigk'schen Mordaffaire** wird der „K. Allg. Ztg.“ mitgetheilt, daß das Kriegsgericht gegen Unteroffizier Marten und Sergeant Hickel am 29. d. M. im Sitzungssaale der königl. Regierung tagen wird. Zur Theilnahme sollen nur Chargirte mit mindestens fünfjähriger Dienstzeit und die Garnison-Verwaltungsbeamten gegen Karten zugelassen werden.

Miswalde, 21. Mai. Ueber den schon telegraphisch gemeldeten **Eisenbahnunfall**, der sich am Sonntag Abend bei Miswalde zutrug, wird der „Elb. Ztg.“ noch folgendes Nähere mitgetheilt: Der Verunglückte ist der Käsehändler Emil Schulz aus Saalfeld, der schon seit vielen Jahren mit seiner etwa 70 Jahre alten Mutter zusammen in Saalfeld lebte und einen Handel mit Käse auf Märkten in den umliegenden Städten betrieb. Am Sonntag war er nun wieder mit Käse nach den benachbarten Dörfern gefahren. Als er am Abend heimfuhr, schlief er unterwegs ein. An einem Bahnübergange bog das Pferd von der Chaussee ab und lief das Bahngeleise entlang. Kurz vor Miswalde holte der Abendzug das Gefährt ein, zertrümmerte es und tödtete Mensch und Thier. Alles bildete eine unförmige Masse. Dem Schulz waren beide Beine und der Kopf vom Halse abgetrennt.

Vermischtes.

Die silberne Wiege.

Den Vorgängen oder richtiger: den Nichtvorgängen in Belgrad, die leider die politische Oeffentlichkeit stärker beschäftigen als dem gewöhnlichsten bürgerlichen Anstande passend erscheint, widmet Julius Bauer im „Wiener Extrablatt“ folgende Verse:

Schon steht die silberne Wiege bereit,
Mit Spitzen und Seide behangen,
Das künftige serbische Königskind
Höchst standesgemäß zu empfangen.
Die Wiege steht leer und einsam da,
Es kommt kein Auserkor'ner,
Kein hoher Säugling lächelt darin,
Nicht einmal ein wohlgebor'ner.
Wie lang' muß bleiben die Wiege leer?
Vielleicht noch einige Jährchen;
Die Hoffnung, die man hineingelegt,
Erwies sich als Ammenmärchen.
Es geht ein Flüstern durch's Königsschloß
Die Glossen sind ernst und heiter;
Die Kunde pflanzt sich im Lande fort,
Die Kunde und sonst nichts weiter.
Das Volk beginnt zu murren bereits,
Es hadern die Jungen und Alten;
Das Volk, das pünktlich die Steuern bezahlt,
Will einen Prinzen — erhalten.
Nicht einmal ein falscher Prinz ist da!
Die leere Wiege mich toll macht;
Kein Substitütchen ist da, das sie
Voll Macht in Vollmacht voll macht.
Vom Dache des Schlosses flattert ein Storch,
Man hört in klappern und schnarren
„Ich demissionire, ich lasse mich nicht
Noch länger halten zum Narren:
O König, wenn Du gnädig verleihst
Ein Kind in künftigen Tagen,
Verordne, daß es wie Stern und Band
Muß sichtbar sein zu tragen.“

Ein weiblicher Don Juan.

Aus Lissabon wird der „Voss. Ztg.“ folgende „romantische Geschichte“ berichtet, für deren „sachgemäße“ Darstellung das Blatt seinem Gewährsmann die Verantwortung überläßt:

Die Gestalt eines spanischen Don Juan ist in der ganzen Welt bekannt und hat die Herzen mancher jungen Leute hoch aufschlagen lassen; was werden aber die jungen Damen des kalten Nordens dazu meinen, wenn ihnen jetzt plötzlich im schönen Portugal eine „Donna Juana“ in Gestalt einer reizenden brasilianischen Gräfin begegnet? Man stelle sich eine herrliche Mainacht in Lissabon vor. Die letzten Spaziergänger haben sich bereits von der Avenida zurückgezogen und dort unten am Tajoufer ist es ganz still und einsam geworden. Die Gärten und Plätze, die am Tage wie duftende Blumensträuße am Sonnenkleide der stolzen Lisboa zu haften scheinen, hüllen sich in den grauen Schleier der Nacht und scheinen zu schlummern ... Da plötzlich fährt in schnellstem Trabe eine elegante Equipage vorüber und stört das Schweigen. Auf dem Bock sitzt neben dem Kutscher ein kräftiger Neger und aus dem Wagenschlage lugt ängstlich ein schwarzäugiges, reizendes Frauengesicht in die Nacht hinaus. Schnell, mit einer nervösen Handbewegung giebt sie das Zeichen zum Halten, gerade in demselben Augenblicke, als ein schlanker, vornehm gekleideter Herr um die Straßenecke gebogen war. Der Neger stürzt von seinem Bock, eilt auf ihn zu, packt ihn unter die Arme und schleppt ihn trotz aller Hilferufe zum Wagenschlage ... Dort aber empfangen ihn zwei weiche Frauenarme, und nachdem die Thür wieder hinter ihm zugeschlagen und der Neger schnell nach gethaner Arbeit auf den Bock gesprungen, fährt die Equipage, ehe noch die Polizei erscheinen konnte, in rasender Eile mit dem gefangenen Jüngling davon, um ihn etwa nach einer Stunde in den Gärten von Campolide halb zu Tode ... „geküßt“ wieder auf den grünen Rasen abzusetzen. — Seinen Namen dürfen wir, ohne allzu indiscret zu sein, hier nennen, es ist der hier sehr bekannte Abgott aller Frauen, der schöne Lemos de Napoles: Journalist, Schriftsteller und Künstler, der gleichzeitig als heftiger ... Frauenfeind bekannt ist. In einer Gesellschaft hatte er geäußert, noch nie eine Dame geliebt und ... geküßt zu haben. Der unvorsichtige junge Mann! Da wollte ihn denn eine barmherzige Schwester die Freuden der Liebe, wenn nicht anders, mit Gewalt lehren. Ihr Name wird vom discreten „o Mundo“, der diese Geschichte erzählt, verschwiegen, trotzdem er den meisten bekannt ist, und so wollen denn auch wir der modernen „Donna Juana“ ihr Incognito belassen.

* **[Zahnziehen mit Musik.]** In der Pariser Akademie der Medizin machte Laborde im Namen eines erfindungsreichen Dentisten Mittheilungen von einem neuen, etwas ungewöhnlichen Verfahren, das darin besteht, Zähne schmerzlos und ... mit Musik zu ziehen; der betreffende Zahnarzt will das Ohr des Patienten während der Operation erfreuen, anstatt ihm Furchtempfindungen einzuflößen, die oft ganz entsetzlich sind, so rasch sie auch vorübergehen mögen. Die Methode ist sehr einfach: der Patient wird durch ein Anästheticum gefühllos gemacht und gleichzeitig mit einem Phonographen in Verbindung gebracht, der ihm etwas Lustiges vorspielt. Als besonders geeignet wäre die große Arie aus dem „Glöckchen des Eremiten“ zu empfehlen, die mit den Worten beginnt: „Sprich nicht!“ Wenn jetzt beim Zahnziehen das anästhesirende Gas zu wirken beginnt, empfindet der Kranke fast immer ein Angstgefühl, das mit einem mehr oder minder starken Ohrensausen verbunden ist. Diese Sausegeräusche sollen in Zukunft durch eine angenehme Musik ersetzt werden; es handelt sich also um einen psychophysiologischen Einfluß auf die Gehörnerven. Laborde ist der Ansicht, daß dieses einfache Mittel nicht nur beim Zahnziehen, sondern auch bei größeren Operationen, und nicht nur bei der Stickgas- sondern auch bei der Chloroform- und Aether-Narkose mit Erfolg angewendet werden könnte.

* [Ueber die Entschädigung der Verletzten be[i dem Eisenbahnungl]ück, das sich zu Heidelberg am [..] Oktober v. J. ereignete, hat die badische Eisenbahnverwaltung in den letzten Wochen verschiedene Vergleiche getroffen. Frl. Kölling aus Münster i. W., die damals beide Beine verlor und in den letzten Tagen aus dem akademischen Krankenhause zu Heidelberg entlassen wurde, erhält eine jährliche Rente von 6000 Mk. oder ein entsprechendes Kapital. Ferner erhielt ein Großhändler in Mannheim, der selbst mit seiner ganzen Familie schwer verletzt wurde, und dessen eine 20 Jahre alte Tochter noch leidend ist, während die um ein Jahr jüngere nur auf Krücken sich bewegen kann und dauernd siech bleibt, eine Abfindungssumme von 225 000 Mk. Zu einem nicht so befriedigenden oder zu gar keinem Ergebniß sind bisher die Verhandlungen zwischen der Eisenbahnverwaltung und verschiedenen Heidelberger Verletzten gelangt. Nicht als ob die Forderungen der letzteren ungebührlich hoch wären, sie halten sich im Gegentheil meist in sehr mäßigen Grenzen; der endliche Abschluß scheint also, wie der „Tägl. Rundschau" geschrieben wird, bei der Eisenbahnverwaltung zu liegen.

Paris, 23. Mai. (Tel.) In einem Wagen der ersten Klasse der Pariser Gürtelbahn **tödtete** gestern Abend ein 21jähriger Buchhalter ein **junges Mädchen** durch mehrere Revolverschüsse und warf, als der Zug durch einen Tunnel fuhr, den Leichnam auf das Geleise. Der Mörder wurde verhaftet. Wie es scheint, handelt es sich um ein Eifersuchtsdrama.

Standesamt vom 23. Mai.

Geburten: Kassenbote Joseph Behnke, S. — Bäckergeselle Friedrich Neumann, T. — Schlossergeselle Robert Küster, T. — Arbeiter Leopold Manke, S. — Schlossergeselle Reinhold Krawatzky, T. — Arbeiter Walter Woelcke, T. — Maurergeselle August Huse, S. — Kaufmann Eduard Homburg, S. — Schuhmachermeister Franz Stacker, S. — Tischlergeselle Theodor Gottke, T. — Arbeiter Ludwig Krajewski, S. — Werftarbeiter Max Witt, S.

Aufgebote: Schneidergeselle Johann Stawicki hier und Elisabeth Moecks zu Neuteich. — Schlossergeselle Walter Arthur Laschinski und Clara Franziska Makowski, beide hier. — Geprüfter Heizer August Johann Schoennagel hier und Agnes Bieschke zu Oxhöft. — Feuerwehrmann Rudolf Albert Holz hier und Rosa Käthe Gertrud Langwald zu Langenau. — Etatsmäßiger Hoboist und Sergeant im Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. ostpr.) Nr. 5 Paul Hermann August Bessel und Lydia Veronica Schillkowski, beide hier. — Geprüfter Heizer Gottfried Robert Scheffler und Jenny Wilhelmine Marie Claassen, beide hier. — Schlosser Carl Friedrich Paul Glaunert und Laura Meta Guttzeit, beide hier.

Heirathen: Ingenieur Richard Schröder und Catharina Voß. — Kaufmann Georg Kronheim und Sophie Mendel. — Gärtner Wilhelm Kroll und Therese Brieskorn. — Maurer Heinrich Nagel und Martha Spohn, geb. Wolff. — Schlosser Felix Herzog und Anna Beck. — Schlosser Richard Böhnke und Margarethe Schmidt. Sämmtlich hier.

Todesfälle: S. des verstorbenen Fleischermeisters Bernhard Schimanski, 9 J. 6 M. — T. des Fleischermeisters Otto Fischer, todtgeb. — T. des Arbeiters Rudolph Petke, 6 M. — Frau Auguste Calowski, geb. Bornowski, 43 J. — S. des Metalldrehers Arthur Kratzki, todtgeb.

Danziger Börse vom 23. Mai.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen roth 747 Gr. 166 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 732 Gr. 134½ M, russischer zum Transit 720 Gr. 97½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische kleine mit Geruch 632 Gr. 128 M per To. — **Erbsen** poln. zum Transit Golderbsen 145 M per Tonne bez. — **Pferdebohnen** poln. zum Transit 118 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,10, 4,12½, 4,15 M, extra grobe mit Klutern 4,10 M, mittel besetzt 4 M, fein 4, 4,15 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,70, 4,75, 4,80 M per 50 Kgr. gehandelt.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 23. Mai.

Kalben und Kühe 7 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerth — M, 2. Vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27 M, 3. Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 23—24 M, 4. Mäßig genährte Kühe und Kalben — M.

Bullen 3 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 31 M, 2. Vollfleischige jüngere Bullen 26 M, 3. Mäßig genährte jüngere und ältere Bullen — M, 4. Gering genährte jüngere und ältere Bullen — M.

Kälber 23 Stück. 1. Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 37—40 M, 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber 33—35 M, 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 28—30 M.

Schafe 15 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M, 2. Aeltere Masthammel 23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — M.

Schweine 185 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 40—42 M (Käser — M), 2. fleischige Schweine 38—39 M, 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) — M, 4. Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Schleppend.
Kälber: Flott.
Schafe: —
Schweine: Schleppend ausverkauft.

Die Preisnotirungs-Commission.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 22. Mai 1901. Wind: N.

Angekommen: Emma (SD.), Bialke, Rotterdam und Sunderland, Kohlen und Güter. — Norrona (SD.), Andersen, Gent, Thomasmehl. — Alice Otto (SD.), Holm, Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Yrsa (SD.), Gorumesen, Kopenhagen, Güter. — Coburg (SD.), Slater, Leith und Dundee, Zucker. — Nero (SD.), Jones, Hull via Grimsby, Holz und Güter. — Mercur (SD.), Pieper, Bremen, Güter. — Patriot (SD.), Lohrentz, Gjedser, Holz.

Den 23. Mai. Wind: NO.

Gesegelt: Unterweser 12 (SD.), Schoon, Memel, schleppend. — Unterweser 9, Kortlang, Memel, leer.

Ankommend: 1 Logger.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

In unser Handelsregister Abtheilung A ist heute unter Nr. 91 die Firma **Leopold Jablonowski** zu Strasburg Westpr. und als deren Inhaber der Kaufmann **Leopold Jablonowski** ebenda eingetragen worden. (6287

Strasburg Westpr., den 21. Mai 1901.
Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die Erd-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- pp. Arbeiten zum Bau eines Wärterwohnhauses nebst Stall in km 465,7 der Strecke Dirschau—Güldenboden einschl. Materiallieferung sollen vergeben werden. Die Bedingungen sind gegen kostenfreie Geldeinsendung von 2,00 M (nicht in Briefmarken) von der Unterzeichneten zu beziehen. Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Herstellung eines Wärterwohnhauses in km 465,7" versehen spätestens bis zu dem am **Mittwoch, den 5. Juni d. J., Mittags 12 Uhr,** stattfindenden Termin kostenfrei einzusenden.

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen. (6295

Dirschau, den 21. Mai 1901.
Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion I.

Verdingung.

Die Herstellung eines Werkstattgebäudes für einen Telegraphenmeister auf Bahnhof Marienburg einschließlich sämmtlicher Materialien-Lieferung soll vergeben werden.

Die Bedingungen sind gegen kostenfreie Geldeinsendung von 1,00 M von der Unterzeichneten zu beziehen.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Herstellung eines Werkstattgebäudes für einen Telegraphenmeister auf Bahnhof Marienburg einschl. sämmtlicher Materialien-Lieferung" versehen bis zu dem am **5. Juni, Mittags 12 Uhr,** stattfindenden Termine kostenfrei einzusenden.

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen. (6294

Dirschau, den 21. Mai 1901.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion I.

Provinzial-Museum.

Die Sammlungen des Provinzial-Museums, Langenmarkt 24, sind an beiden Pfingstfeiertagen von 11—2 Uhr frei geöffnet. (6299